

Der letzte Weg des toten Königs in seine Hauptstadt.

London, 23. Januar. Der tote König wurde am Donnerstag von Sandringham in seine Hauptstadt übergeführt, in der er über 25 Jahre lang über die Geschichte seines Reiches gewacht hat. Nachdem in der Kirche des Städtchens Sandringham ein kurzer Gottesdienst stattgefunden hatte, wurde der Sarg auf eine mit sechs Pferden bespannte Lalette gestellt. In dem Zug, der sich hierauf der etwa vier Kilometer entfernten Eisenbahnstation Wofferton zu bewegte, schritt unmittelbar hinter dem Sarg König Eduard VIII. in Begleitung seiner Brüder und seines Schwagers, des Lord Harewood. Ihnen folgten die Wagen mit den Mitgliedern des königlichen Hauses und anschließend Hunderte von Bewohnern des Städtchens Sandringham, wo die gesamte Bevölkerung Trauerkleidung angelegt hat. Auch das Lieblingspferd des Königs, ein weißes Pomm, das König Georg oft auf der Jagd geritten hat, trottete im Trauerzug mit. Vorhauptig standen zu beiden Seiten des Weges dicke Menschenmengen, als in langsamem Schritt die Lalette, auf der sich der mit der Standarte des Königs von England bedeckte Sarg befand, vorüber. Ein Dubelkapsel spielte dem König die letzten Weisen, und in den Pausen waren nur die langsamen Schritte der Teilnehmer des Trauerzuges auf dem hart gefrorenen Boden hörbar.

Kurz vor Mittag traf der Leichenzug in Wofferton ein, und wenige Minuten nach 12 Uhr verließ der Eisenbahnzug mit den sterblichen Resten Georgs V. und dem König, der Königin Mary und der königlichen Familie die Station in Richtung London, wo alle Vorbereitungen für eine Ueberführung von der Station Kings-Cross nach der Westminster-Hall getroffen waren.

Die Aufbahrung König Georgs.

Hunderttausende von Menschen säumten die Straßen, als nach der Ankunft des toten Königs in einer schlichten, aber eindrucksvollen Prozession der kurze Leichenzug von der Station Kings-Cross seinen Weg zur Westminster-Hall nahm. Die Kirchenglocken läuteten, und überall standen die Menschen in klummer Ergriffenheit. Beim Herannahen des Zuges entblöhen sie das Haupt, als die Lalette mit dem Sarg des toten Herrschers und dahinter die vier Söhne des heimgegangenen Fürsten, darunter König Eduard VIII., vorüberzog. Am Eingang zur Westminster-Hall erwartete Königin Mary bereits den Leichenzug. Feierliches Schweigen lag über der unübersehbaren Menschenmenge, als die Ehrengarde das Gewehr präsentierte und die Aufbahrung konstatiert ging.

Nach einer kurzen Andacht fehrten König Eduard VIII. und die königliche Familie nach dem Buckingham-Palast zurück. Nach langer Zeit naher waren die Straßen schwarz von Menschen, und der Fahrverkehr kam nur mühselig wieder in Gang.

Kurz vor der Aufbahrung hatten sich die Mitglieder der beiden Häuser des Parlaments in der Westminster-Hall eingefunden, um bei der Ankunft ihres toten Königs zugegen zu sein. Sämtliche Anwesenden waren, mit Ausnahme des Lordkanzlers und des Sprechers, die ihre goldbestickten Röben angelegt hatten, in Schwarz gekleidet. Nur das gelegentliche Abwehren eines Saluts vom Tower oder anderen geschichtlichen Plätzen und das Läuten der Glocken von den Türmen der Westminster-Abtei durchbrachen die Stille.

Punkt 16 Uhr wurde von acht Gardebataillionen der Sarg langsam in die Halle zum Katafall getragen.

Zwei Kränze schmückten den Sarg, der eine von dem neuen König, der andere von der Königin Mary. Der kurze Gottesdienst, der hierauf in Anwesenheit der trauernden Hinterbliebenen stattfand, wurde vom Erzbischof von Canterbury geleitet.

Eine Botschaft Eduards VIII. an das Unterhaus.

Gedenkrede Baldwin.

London, 23. Januar. Im Unterhaus verlas am Donnerstagmorgen der Sprecher folgende Botschaft König Eduards VIII.:

„Ich bin sicher, daß das Unterhaus den Tod meines geliebten Vaters tief betrauert. Er widmete sein Leben dem Dienst an seinem Volk und der Erhaltung der verfassungsmäßigen Regierung. Er war stets von seinem tiefen Pflichtgefühl erfüllt. Ich bin entschlossen, ihm auf dem Wege zu folgen, den er mir vorgezeichnet hat.“

Ministerpräsident Baldwin legte hierauf dem Hause zwei Anträge zur Annahme vor, deren einer eine Adresse des Beileides an den neuen König zum Hinscheiden König Georgs V. ist. In dieser Adresse heißt es, daß der selbstlose Dienst des verstorbenen Monarchen an der Öffentlichkeit für immer in herzlichem und dankbarem Andenken gehalten werde. Gleichzeitig stellt die Adresse eine Gedenkrede Baldwin für den neuen König dar, von dem das Unterhaus überzeugt sei, daß er im Namen der göttlichen Vorsehung während seiner ganzen Regierung die Freiheiten seines gesamten Volkes schützen werde.

Italien meldet Sieg an der Südfront.

Wie Graziani Neghelli eroberte.

Rom, 23. Januar. Aus Frontberichten der römischen Presse ergibt sich, daß die italienischen Truppen unter persönlicher Führung von General Graziani die Stadt Neghelli an der Südfront eingenommen haben. Am Abend vorher waren die im Heresbericht erwähnten Schwabronen zusammen mit Abteilungen leichter Tanks und Panzerautomobilen in Arkaodelli, 25 Kilometer von Neghelli, eingetroffen. Noch in der Nacht nahm diese Kolonne in breiter Front den Vormarsch wieder auf. Sie befand sich am Montagvormittag um 8.30 Uhr noch 10 Kilometer von Neghelli entfernt, dessen Verteidigungsanlagen zur selben Zeit von einigen Flugzeugstaffeln für eine halbe Stunde wirksam mit Bomben belegt wurden. Wer unversichert oder leicht verletzt blieb, floh, so heißt es in den Frontberichten, in das Fußsüdwert der umliegenden Hühen. Nur einige ambarische Abteilungen mit Maschinengewehren in ihren Reihen, wurden aber nach kurzem Kampf durch die motorisierten Verbände zum Schweigen gebracht, während gleichzeitig die Kavallerie Neghelli von beiden Seiten her einschloß und gegen 10 Uhr besetzte. General Graziani zog um 12 Uhr in die Stadt ein, deren Führer und Notabeln dem siegreichen italienischen Heerführer sofort ihre Unterwerfung anzeigten. Die Einnahme der Stadt kam, wie die italienischen Korrespondenten an der Somali-Front melden, für die Abspänner so unerwartet, daß sie keine Zeit fanden, um die gewaltigen Bestände an Munition, Kriegsgeschütz, Lebensmittel und Bekleidung zu zerstören.

Der italienische Heresbericht.

Rom, 23. Januar. Der neue italienische Heresbericht belagt: „An der Critrea-Front sind harte Kämpfe im Gange, bei denen besonders eine Division Schwarzhemden in Anspruch genommen wird. Bei unseren politischen Behörden des Geralt-Gebietes haben sich einige Unterführer mit 114 Mann gemeldet, die ihre Waffen abgeliefert haben. An der Somali-Front hat General Graziani in Neghelli die ersten Weisungen für die politische und militärische Neuordnung des Gebietes Galla Borama gegeben.“

Eine Schlacht bei Makalle?

Regengüsse und Hagelschläge im Norden.

Addis Abeba, 23. Januar. Seit zwei Tagen sind über das Hochland von Anadit bis zur Nordfront ungeheure

Der zweite Antrag fordert eine Beileidskundgebung an die Königin Mary, die stets der Ergebenheit und der Zuneigung des Unterhauses versichert sein dürfe.

In einer Rede schilderte Baldwin dann die Vorgänge der englischen Verfassung. Die geistige Macht der Krone Englands, so erklärte er, sei heute größer als zu irgend einer Zeit der Vergangenheit. Sie halte das gesamte Reich des englisch sprechenden Volkes zusammen, und ihre Verantwortung sei unendlich größer als in früheren Zeiten. Die Macht der Krone sei heute größer als die Macht der Gewalt, es sei eine große moralische Macht, die von dem Charakter und den Qualitäten des jeweiligen Monarchen abhängt. Die Eigenschaften, die hierfür erforderlich seien, seien auch die Eigenschaften des verstorbenen Königs gewesen.

Ministerpräsident Baldwin schilderte hierauf die Persönlichkeit des neuen Königs, der eine genauere Kenntnis aller Klassen seiner Untertanen habe als irgendeiner seiner Vorgänger. Er habe reiche Erfahrung in den Geschäften des Landes, besitze eine umfassende Vorbildung, bereitschaft und besitze das Wohlwollen der Jugend in der Reife des Alters.

Nachdem Baldwin seine Rede unter dem Beifall des Hauses geschlossen hatte, unterstützte Major Atlee im Namen der arbeitsparteilichen Opposition die beiden Anträge des Ministerpräsidenten.

Nach einer weiteren Rede von Archibald Sinclair wurden die beiden Anträge dann ohne Abstimmung angenommen. Das Unterhaus vertagte sich hierauf bis zum 4. Februar.

Regengüsse niedergegangen, die von stärksten Hagelschlägen begleitet waren und die Straßen für Tage unbenutzbar machen.

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront haben tagelang starke Bombenangriffe im Wolaita-Gebiet, insbesondere am Seiti-Fluß, stattgefunden. Es sei den abessinischen Truppen gelungen, bei einem Angriff von vier italienischen Flugzeugen drei abzuschießen.

Die Gesamtzahl aller bisher abgeschossenen italienischen Flugzeuge wird von abessinischer Seite auf 13 geschätzt.

Seit dem 20. Januar ist, weiteren abessinischen Frontberichten zufolge, nördlich von Makalle eine große Schlacht im Gange. Die abessinischen Truppen greifen die Italiener Tag und Nacht an, nachdem sie vorher einen italienischen Angriff zurückgeschlagen hatten. Einzelne abessinische Abteilungen haben verschiedene italienische Stützpunkte und Artilleriestellungen im Sturm genommen und Tanks im offenen Kampf angegriffen. In die Schlacht griffen auch italienische Flugzeuge ein. Ein großer dreimotoriger Caproni-Bomber wurde von dem abessinischen Kommandanten Dagmo Bobadjo abgeschossen. Nach abessinischen Zählungen sollen die Italiener einige tausend Tote zu beklagen haben. Eine große Beute behaupten die Abspänner gemacht zu haben, darunter unter einige Feldbatterien mit der dazugehörigen Munition.

Auslieferung eines in der Sowjetunion internierten japanischen Militärflugzeuges an Japan.

Moskau, 24. Januar. Der japanische Botschafter Okada wurde, wie die sowjetrussische Nachrichtenagentur „Tass“ bekanntgab, am Donnerstag von dem stellvertretenden Außenkommissar Stomoniatow empfangen. Der Empfang bezog sich auf die Landung eines japanischen Militärflugzeuges auf sowjetrussischem Gebiet an der mandchurischen Grenze. Das Flugzeug und seine Insassen waren von Sowjetrußland interniert worden. Stomoniatow erklärte, das Flugzeugland in Anbetracht des Bedauerens seitens der japanischen Außenminister über den Vorfall mit einer sofortigen Auslieferung der Flieger und des Flugzeuges entsprechend dem japanischen Ersuchen einverstanden sei. Die Rückkehr der internierten Flieger wird im Flugzeug erfolgt.

Ver tauschte Rollen

Roman von Henrik Ibsen

171

(Nachdruck verboten.)

Es war ein langer, anstrengender Weg nach dem Reithoff durch mageres, dünn besiedeltes Land, das weder für Menschen noch Vieh Nahrung hatte. Den Kühen boten die fleck abfallenden Wiesen, über die schon Larichen hinstreuten, wo in tiefen, hölzernen Büscheln Blaubeeren und Wacholder wucherten, kein richtiges Futter; nur ein paar Riegen stiegen zwischen vertrockneten Felsen und jungen Fichten herum und zupften am spärlichen Gras. Unglaublich scheu waren hier die Tiere. Selten kamen Menschen in ihre Wälder, die sich fernab der Eisenbahn und den Touristenstraßen weit über die Höhen zogen. Tannennadeln bedeckten fuhhoch den Boden, dessen schmale, von Farnen und Füllholz verdeckte Fugensteige sich, kaum erkennbar, zwischen den Stämmen hindurchwanden. Wenn die Spedite schwiegen, war's so still im Gebüsch, daß man sein eigenes Atmen in den Ohren summen hörte und beinahe angstvoll irgendeinen Laut herbeiwünschte.

Die glugen bergauf und bergab, über offene Lichtungen, auf denen schon die Ferkelbeeren reiften, und durch ein Stüchchen Lärchenwald, der blau war, wie im Märchenland; sie kletterten über die Steine eines Wildbuchs, der sich jetzt, zur Herbstzeit, überaus manerlich auführte und nichts von seinem Venehmen zur Zeit der Schneeschmelze merken ließ.

Mariannes Horn vertrauchte mehr und mehr. Sie hatte sich diesen Ausflug anders vorgestellt. Sie war ausgezogen wie Richard Löwenberg; vom Scheitel bis zur Hebe gewappnet; aber mit jedem Schritt dünkte sie die Nahrung beschwerlicher, und sie warf Stück um Stück fort. Wie soll man einem Mann begegnen, der so hornnädig schweigt? Was sollen Giftspieße gegen eine unbefähigte Braut? Woju hatte er sie eigentlich mitgenommen? Wuchte er überhaupt, daß sie da war?

Er ging den alten Fuß und suchte im glatten braunen Teppich der Tannennadeln die Spuren seiner Vudenstöße und im Ticken der Spedite den Herzschlag seiner Kinderzeit. Auch Fährdienste waren kaum vonnöten; er konnte alle Anwesen, die verstreut zwischen den Ämten lagen, mit Namen und erkundigte sich nur manchmal, ungläubig lachend, ob diese Hütten früher nicht größer gewesen wären; der Christernhof, zum Beispiel, sei doch ein statt-

liches Haus gewesen. Marianne lachte dann mit ihm und versicherte, daß sich hier seit Ewigkeiten nichts verändert habe. Und dann trat man aus einem Streifen Jungholz ins Freie, und das Reithoffgut baute sich — breitspurig, voll Vauerstos — auf einem kleinen Hochplateau vor ihnen auf.

Reithoff blieb stehen und schaute hinauf. Er hatte den Hut abgenommen, und jetzt hätte ihm niemand — nicht einmal das Mädchen an seiner Seite — seine sechs- unddreißig Jahre geplatzt.

„Ist es so wie früher?“ wollte sie wissen.

„Ich weiß nicht“, sagte er lachend. „Die Wahe haben sich verändert.“

War jene sorglose Zeit, die auf einmal gespenstisch heraufstieg, so wichtig? Was war schon Großes daran, daß er sich auf diesem Wiesenhang selbsthaftig selbst zu sehen glaubte, als einen mageren, sommersprossigen Vuden, der eine vom Raufen zerdroschene Nase sein eigen nannte, mutige graue Jungenaugen besaß und eine zu kurz geratene Hofe? Warum, zum Teufel, bekam er Herzklappen beim Anblick dieses schmalen Wades zwischen verblühtem Gras, der zum Försterhaus hinaufleitete?

Vor zwanzig Jahren hatte diese winzige Serpentine abwärts geführt, zur Landstraße, und nachher kam der Postwagen, die Eisenbahn, und dahinter lag die unermeßliche Welt, die Ferne, das Abenteuer.

Aber diesen Weg war er einmal in kalter, sternklarer Frühherbstnacht zum Schloß gelaufen, um die Waldläuze lautlos in den Mond fliegen zu sehen; und als er zurückkam, rannte er beinahe einen Rehbod an, der mit seinem Kudel die untreuen Kartoffeln des Försters ausgrub. Ob, es war eine Nacht voll Abenteuer und Gefahr, wie später niemals mehr erlebt!

Und die Mutter fiel ihm ein, die schmale, schwarzhaarige Frau, die ihm — er wuchte es wohl — ihren Übermut vererbte, die Hartnäckigkeit und jenen lächerlichen Hang zur Romantik, den er erfolgreich vor der ganzen Welt verbergen konnte, nur vor sich selber nicht. Aber diesen Weg kam sie aus der Ewigkeit zurück ins Land der Kindheit und lachte ihn aus, wie damals, weil er sich über den Knecht beklagte, der ihn fürchterlich zu prägelin pflegte; aber dann sah sie neben ihm am Ofen, in dem das Feuer toste, und sah zu, wie er ah, und hörte zu, wie er erzählte, und schwieg, wie nur Menschen zu schwiegen verstehen, die für andere leben.

„Was haben Sie?“ erkundigte sich Marianne, ihn aufmerksam betrachtend. „Jetzt leben Sie wirklich aus wie ein Voger im Jimi!“

„Eine optische Täuschung. Fräulein Mary Adalderweise produzierte ich nur einen unrichtigen Gesichtsausdruck.“

„Ich habe eben den unumstößlichen Entschluß gefaßt, eine Vergangenheit zurückzubohlen.“

„Kämlich?“

„Ob, ich will wieder mit einer Frau an einem dicken bemalten Ofen sitzen und unwahrscheinliche Eriehnisse zum besten geben! Ich will die kleinen Eulen aus den Riefen abstreifen sehen, und ich habe rasende Schnur nach kurzen Hosen und aufgeschlagenen Ämten! Sagen Sie: Gibt es bei Ihnen im Direktorhaus vielleicht eine arline Saibe, die nach allem möglichen riecht? Nach Ämten und bitterm Mandeln, nach Salmial und Jodoform?“

„Eine solche Saibe haben wir nicht“, versetzte Marianne, die, an die wilden Gedankenplünge ihres Bruders gewöhnt, nicht im mindesten aus der Fassung kam. „Aber der Vitor, den ich letzten Herbst braute riecht ganz so, wie Sie es beschreiben. Alle sechs Flaschen sind noch da. Wenn Sie ihn kosten wollen, kann ich gleich heute abend —“

„Danke!“ sagte Reithoff entsezt. „Wenn es Ihnen recht ist, geben wir jetzt ins Haus.“

Es zeigte sich, daß von den derzeitigen Besitzern des Hofes niemand dabeim war. Eine alte Hauferin, von Marianne als „Frau Gilli“ vertraut begrüßt, empfing die Besucher und teilte ihnen betäubt mit, daß alle Hausleute — Vauer, Vauerin und zwei Anechte — zum Gericht nach Markt Müsch gepilgert seien, um mit verzeigten Kräften eine Viehschmuggelaffäre, bei der unbegreiflicherweise auch einige gezeichnete Rube des Reithoffgutes eine Rolle spielten, aufzuklären. „Wir hob'n“, versicherte die tüchtige Verwalterin mit einem der Strins abgelauteten Augen-ausschlag, „nio nix g'wilt.“

Reithoff erklärte, daß seine Anwesenheit nicht dem Hausherrn, sondern vielmehr dem alten Förster gelte.

Daraufhin wurde Frau Gilli betrogen sehr respektvoll. Sie nötigte die Gäste in die Eßstube, deren Fußboden dem morgigen Sonntag zu Ehren frisch gekehrt und mit Sand bestreut war, und setzte ihnen mit Gewalt einen Kronebitter vor, an dem Marianne beinahe ersticke. Der Herr Förster, teilte die Alte lästernd mit, habe das Nachmittagsgeschloßchen noch nicht beendet und dürfe am heutigen Preis geföhrt werden; sonst sei es um ihre, Gillis, Stellung geschehen; denn der Vauer achte auf das Wohl befinden seines alten Einlegers wie auf sein Augenlicht.

(Fortsetzung folgt.)

Wiederh
Am 30

Berlin
im Lustgarten
der Deutschen
nahmen 250
Tages erfolg
wages der St
Reichsanzlei
für die
den für die

Zum dri
an dem in
West, jubel
Nach 14 Ja
wischen Deu
führer Konz
Angelegen
berer, deren
beachteten, w
melten sich
Bewegung.
Sage und hin
mengeworfen
und die Will
SA, die akti
unabhängigen
Stelle diesen
übernahme
Nach drei
Übersten SA
Deutschland

Rasches

Genato

Mit dem

um der hun

ist aber ei

ist darum in

sch über den

Stierre

haus fra

ante nicht

habitafojia

er k

den wahl

den Sozi

kommunisten

ales Kar,

Kollonit

Kongale Dalt

namen hat,

mit, er das

harrt Bras

den der Anbi

umstellung d

herhältnisfe

Moskau die

umlangt.

Kunmedr

Allen Her z

weitsbildung
liche Senato
angebot des
men und so
den in genau
nen in Erfah
mehr eine

Verk
Ror

Der Gr

ferngang d

habilitat

habegerin.

trafi seiner

weige spielt

über den G

verfäht hat

„Er is“

Leit, wann

er auch, daß

wegen Schw

schöne, un

den Dingen

ange, sel er

Der leit

sch wieder ü

wie ein Bau

rentenstaben

Seine bro

Werbung, und

weise, die na

aus bishen

entstehen.

Frau Gi

lumen, wie

einem Wer

ein-amer

die meiste

habe und dol

schere des

hofes unter

wirtschaften

Domerstim

he führte, m

beim Erhöer

berstläßt zur

„Er ist

Großkonf.“

Reithoff

